

Laibacher Zeitung.

Nr. 184.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Bestellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 13. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsbettel jedesm. 30 fr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. den Bau- rath in Triest Ferdinand Semrad zum Oberbaurathe für Tirol und Vorarlberg allergnädigst zu ernennen ge- ruht.
Kasser m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Friedrich Ludwig Ely und Julius F. Fränkel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Leopoldstädter Baugesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Marcus Franzos und Heinrich Peitner die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Hochregulier-Kohlenbergbau-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtämlicher Theil.

Aus Anlaß eines vom Landesauschusse in Ober- österreich wegen Beseitigung des überhandnehmenden Bettel- und Vagabundenwesens an den Herrn Statthalter in Linz gerichteten und durch denselben an das hohe k. k. Ministerium des Innern geleiteten Ersuchschreibens des Inhalts, daß dem Zuzuge fremder Bettler und Vaganten nach Oberösterreich durch strenge und sorgsame Hand- habung der bestehenden Vorschriften seitens der poli- tischen Behörden der übrigen Länder Oesterreichs ent- gegentretene werde, ist von Seite des k. k. Mini- steriums die strenge Handhabung der das Pas- und Sicher- heitswesen betreffenden gesetzlichen Vorschriften, insbeson- dere aber ein sorgfamer Vorgang bei Erfassung von Reiseflegitimationen und die Hintanhaltung der Betheil- lung erwerbsunfähiger oder arbeitscheuer Personen mit solchen Documenten den politischen Behörden neuerlich in Erinnerung gebracht worden.

In Betreff der vom Pfründenverweser für persolvirte Stiftsmessen und vornehmlichen Stipendien und der- denselben aus dem Religionsfonds zu erfolgenden Zu- schüssen ist folgende normative Anordnung erlassen: Die Gebühr für persolvirte Stiftsmessen ist dem Erträ- gnisse des bei der betreffenden Kirche bestehenden Stif- tungsfonds zu entnehmen; es ist demnach das auf die Zeit der Vacatur einer kirchlichen Pfründe entfallende Gesamterträgnis des Stiftungsfonds in der Intercalear- rechnung in Einnahme und Ausgabe für persolvirte Stiftsmessen das in der Diocese übliche Stipendium ordi- narium in Ausgabe zu stellen. Eine Ausnahme hat nur bei jenen Stiftungen platzzugreifen, deren Erträgnis das erwähnte Stipendium ordinarium nicht erreicht; in Fällen dieser Art ist in die Rubrik „Ausgabe“ der Intercalearrechnung nur die von dem Stiftungsfonds entfallende Gebühr, nicht aber das diocesan-übliche Sti- pendium einzuschreiben und kann von dem Provisor nur diese Gebühr in Anspruch genommen werden.

Wenn hiernach das Gesamtergebnis der Rechnung einen geringeren Betrag als dem directionmäßigen Gehalt des Provisors herausstellt, so tritt die Bestimmung des Hofkanzleidecretes vom 23. Juni 1841 in Wirksamkeit, wonach dem Administrator einer Pfründe ein Zuschuß zu seinem Gehalte aus dem Religionsfonds nur dann zu bewilligen ist, wenn er dem Pfarrer an derselben Pfründe gebührt und entrichtet wird, welche Bestimmung auf dem Grundsätze ruht, daß der Pfründenverweser hin- sichtlich der Bezüge aus dem Religionsfonds nicht besser als der Pfränder selbst behandelt werden kann, weshalb bei solchen Pfründen, deren Einkommen unter 315 fl. steht, dem aufgestellten Administrator das ganze Einkom- men zu überlassen, aber nicht die Administrationsgebühr anzuweisen ist.

Journalstimmen über die Monarchen- begegnungen.

Das in Aussicht stehende hochwichtige Ereignis der Drei-Kaiser-Zusammenkunft gibt bereits Anlaß zu journalistischen Wandern, die auf publicistischen Fel- dern Cis- und Transleithaniens in Scene gehen über

die Frage, von wem die Initiative zu den Monar- chenbegegnungen ausgegangen.

Die „Neue Wochenschrift für Politik und Volks- wirtschaft“ bemerkt hierüber folgendes:

Die berliner Kaiser-Entrevue beherrscht noch immer die Discussion, doch dreht sich die Frage hier fast we- niger um die Sache selbst, als um die Person, resp. um den persönlichen Einfluß, den Graf Andrassy auf diese Wendung genommen. Wir haben da Gelegenheit, einen ganz interessanten Kampf zu beobachten, der sich zwischen den hiesigen Organen, denen man gemeinhin Beziehungen zum auswärtigen Amte nachsagt, und pes- ter Blättern, die im Gerüche der Intimität mit dem Grafen Andrassy stehen, entsponnen hat. Während die Ersteren, wohl im Hinblick auf die Empfindlichkeit der Magyaren, jede vorgängige Action des Grafen Andrassy dem russischen Hofe gegenüber in Abrede stellen und es sogar vorzuziehen scheinen, den Grafen Andrassy als überrascht — diplomatisch würde dies „dupirt“ heißen müssen — hinzustellen, treten die ungarischen Organe mit einem Feuer und einer Selbstverleugnung für den Grafen Andrassy ein, daß ein hiesiges Organ ihnen in der Hitze des Gefechtes sogar den Vorwurf der Charak- terlosigkeit ins Gesicht schleuderte. Wir denken, die Wahrheit werde auf keiner der beiden extremen Seiten, sondern in der Mitte liegen und nicht ohne gewisse Genugthuung sehen wir auch, wie bereits selbst von hiesigen, gegen den Grafen Andrassy ins Treffen geführten Organen zuge- standen wird, dem Grafen Andrassy sei das Erscheinen des „Czar“ in Berlin nicht überraschend gekommen, nach- dem seine ganze Action in dieser Richtung angelegt war. Es ist dies die Anschauung, die auch wir vertreten und die, wie wir bestimmt zu wissen glauben, auch die allein richtige ist. Das Trop des zehle der einen Seite ist, dächten wir, durch das gleiche der anderen genugsam aufgewogen, wobei wir uns durchaus nicht zum Schieds- richter in der Frage aufwerfen möchten, ob es wohl politisch war, die ungarischen Anschauungen durch ein so combinirtes Sturzbad in- und ansändischer Abfer- tigung abjudampfen und die Ungarn an ihre nationalen Achillesferse selbst dann zu treffen, wo sie doch mit nicht geringer Selbstverleugnung sich jeder Rücksicht auf die- selbe entkleiden.“

Die „Berl. Nat. Ztg.“ schreibt: „Jede Einladung zu einem Besuche pflegt vom Hausherrn auszugehen, daher kann nicht Graf Andrassy den Kaiser von Rus- land eingeladen haben, einen Besuch in Berlin zu machen. Er darf zwar annehmen, daß dieser Kaiser seinem alten und guten Freunde, dem Kaiser Wilhelm, zu jeder Zeit ein willkommenes Gast ist; aber gerade weil dieses Freundschaftsbündnis so zweifellos ist, hat Graf Andrassy umsoweniger nöthig, es zu befestigen, und braucht nicht zu mahnen, daß die Freunde einander doch nicht ganz vergessen und sich endlich einmal die Freude des Wie- derschens bereiten möchten. Dränge er in den russischen Kaiser, im September in Berlin zu erscheinen, so würde das lediglich den Anschein hervorrufen, als wenn ihm sehr daran gelegen wäre, mit diesem Fürsten in Berlin zusammenzutreffen; man würde glauben, er wüßte und suche die Vermittlung der deut- schen Regierung, damit sie bei der russischen in ir- gend einer Sache ein gutes Wort für Oesterreich ein- lege, und so haben also jene Zeitungen, welche den Grafen Andrassy als Veranstanter der Kaiser-Zusam- menkunft feiern und erheben wollten, ganz im Gegentheil ihn wider ihren Willen und fälschlicherweise als Hilfs- bedürftigen dargestellt. Der wirkliche Hergang ist klar genug, die gegebenen Verhältnisse und der Ort der Zu- sammenkunft sind redende Zeugnisse.“

Eine zweite Stimme aus Berlin läßt sich verneh- men, wie folgt: „Uebrigens beginnen die Verdienste des Grafen Andrassy um die Entente mit Rußland nicht erst mit dem Zustandekommen der berliner Entrevue; dieselbe ist nur der Abschluß seiner diesbezüglichen er- folgreichen Bemühungen. Er hat die Ausöhnung mit Rußland seit Monaten vorbereitet und er that dies frei- willig, nach eigenem Ermessen und bedurfte dazu nicht erst des Rathes aus Berlin, da er im Stande ist, die Interessen der Monarchie auch ohne fremde Mithilfe zu beurtheilen. Uebrigens hat diese Annäherung ihren Weg nicht über Berlin genommen, sondern sie ist direct zwischen Wien und Petersburg angebahnt worden. Da- durch aber ist noch immer nicht ausgeschlossen, daß die Haltung des Grafen Andrassy und der dadurch hervor- gerufene diplomatische Erfolg sich in Berlin der besten Aufnahme erfreuten und daß unser Minister des Außern dort die bereitwilligste und schätzbarste Unterstützung fand.“

Als die Sache so weit gediehen war, daß sie vor die Oeffentlichkeit gelangen mußte, da wurde der neutrale, mit beiden Theilen gleich befreundete Hof in Berlin zum natürlichen Zusammenkunftsorte ausersehen, wo diese Ausöhnung gefeiert werden sollte, und man kann es dem Kaiser Wilhelm und seinem Kanzler nur Dank wissen, daß sie dies ermöglichten.“

Aus einem längeren Artikel der „V. A. E.“ heben wir folgende Stellen hervor: „Der russische Einfluß gilt nicht mehr als ein dem Fortschritte und der Frei- heit feindlicher, seitdem in Rußland selber die Bahn der Reform betreten worden ist; außerdem sieht das Deutsche Reich ganz anders gefestigt da als das Preußen von ehemals. In Bezug auf Fragen der auswärtigen Politik wird der russische Einfluß nicht weiter zur Geltung gelangen, als überhaupt zwischen zwei Staats- wesens von gleicher Machtstellung von einer gegenseitigen Beeinflussung die Rede sein kann. Und wo es nun gar wie hier um die Annäherung von drei Regierungen sich handelt, da wird daraus schließlich eine Richtung der auswärtigen Politik resultieren, welche den besonderen Zwecken jeder einzelnen dieser drei Mächte nun so weit entspricht, als es mit den Interessen der beiden andern vereinbar ist. Das Deutsche Reich verfolgt, wie man bis zum Beweise des Gegentheils anzunehmen verpflich- tet ist, keine besonderen Zwecke auswärtiger Politik; es wird stets dafür eintreten, daß jeder europäische Staat in seiner Selbststimmung keine Beschränkung erleide, wie es sich selber jeder Einmischung in die Verhältnisse fremder Staaten enthalten wird: es wird sein Gewicht stets zu Gunsten des Friedens in die Waagschale werfen.“

Die berliner „Post“ schreibt: „Es finden sich jetzt immer mehr Argumente, welche es fast zur Gewis- heit machen, daß es sich bei jener Zusammenkunft auch um eine Verständigung bezüglich eines gemeinsamen Vor- gehens in dem Kampfe handelt, welchen die katholische Kirche gegen den modernen Staat heraufbeschworen hat. Die der Drei-Kaiser-Zusammenkunft vorausgegangene Verständigung zwischen Deutschland und Italien, welche durch den Besuch des italienischen Kronprinzenlichen Pares in Berlin besiegelt wurde, ist in dieser Beziehung nicht ohne Bedeutung. Italien erklärt sich im Voraus nicht den zwischen den drei Kaisern zu treffenden Abmachungen einverstanden. Hiedurch wird am besten die von der französischen Presse verbreitete Nachricht widerlegt, der zufolge der König von Italien die Einladung des Kai- sers Wilhelm, den großen Mannern im September beizuwohnen, abgelehnt habe. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien ist eben ein so intimes ge- worden, daß letzteres getrost die Vertretung seiner In- teressen in die Hände seines längstprobirten Freundes legt.“

Die „Opinion nationale“ und auch einige andere Blätter erwähnen von einer Note, welche aus Wien und Petersburg in Paris eingetroffen wäre und die Re- gierung von Versailles über die Bedeutung der bevor- stehenden Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin beruhigen soll. „Wenn der Name Frankreichs“ soll es in diesem Actenstücke heißen, „in den Unterredungen der Monarchen genannt würde — und er würde genannt werden — so würde es nur in dem Sinne geschehen, daß man Preußen in eine Bahn der Versöhnung und des Friedens dem westlichen Nachbar gegenüber zu brän- gen suchen werde u. s. w.“ In österreichischen Kreisen, wo wir Erkundigungen einziehen konnten, ist von einer solchen Note nichts bekannt, und so wird die befremdliche Nachricht wohl auch, was Rußland betrifft, auf Erfin- dung beruhen. Desgleichen ist die Meldung des „Gau- lois“, daß dem Grafen Apponyi von seiner Regierung eine auf den Handelsvertrag bezügliche Depesche zuge- gangen wäre, infolge deren der Postkammer Herr Thiers ersucht hätte, ihn vor seiner Abreise noch ein- mal zu empfangen, durchaus unwahr. Der Standpunkt Oesterreich-Ungarns in der Frage der Revision der Han- delsverträge ist übrigens bekannt und dieser Staat hatte keine Veranlassung, hierüber in Versailles eine neue Mittheilung zu machen.

Aus dem Leitartikel der „Times“ excerptieren wir nachstehende Stellen: „Die Errungenschaften der constitu- tionellen Freiheit sind zu sehr gesichert, als daß man von einem Conclave des Fürsten etwas fürchten sollte. Die Souveräne haben es erlebt, daß ihre Jugendprin- cipien von den Ereignissen lägen gestraft wurden. Der älteste von ihnen, Kaiser Wilhelm, war in jenen Tagen Absolutist und ist im Herzen vielleicht jetzt noch wenig anders. Aber er hat gesehen, was liberale Ideen und

liberale Begeisterung für sein Land thun können, und er weiß, daß sie seine eigene Größe aufgebaut haben. Jene Bestrebungen nach deutscher Einheit und einer deutschen Volksvertretung, welche einst als eine Berrücktheit träumerischer Professoren und toller Studenten angesehen wurden, sind jetzt als Grundprincipien der Staatskunst anerkannt. Dieses neue Deutschland ist in der That mit Liberalismus getränkt, und zwar unter dem directen Schutze jenes Souveräns, welcher als Prinz von Preußen den Liberalen von 1848 unerträglich war, und seines Kanzlers, der vor zehn Jahren noch der unversöhnliche Feind alles Liberalismus gewesen ist. Auch in Oesterreich lebt ein guter Theil des alten Geistes; es gibt Leute, welche alles, was in den letzten fünfzehn Jahren gethan wurde, mit Freuden ungeschehen machen möchten. Aber sie sind machtlos gegen die Bestrebungen des Volkes und gegen den wachsenden Wohlstand des Reiches. Oesterreich kann nur bestehen, wenn es den Liberalismus acceptirt. Die entgegengesetzte Politik brachte diesem Reiche zwei entsetzliche Niederlagen innerhalb sieben Jahren, und wenn diese Politik wieder aufgenommen würde, würde das Deutsche Reich die Sympathien der deutsch-österreichischen Provinzen an sich ziehen und Oesterreichs Zerstörung vollenden. Eine Rückkehr zu dem alten Systeme ist unmöglich, und Oesterreich muß, auf zwei Seiten, in Deutschland und Italien, von liberalen Regierungen umgeben, seine alten Traditionen in Kirche und Staat rasch umgewandelt sehen. So wird also, wenn politische Betrachtungen wirklich bei dem Verkehre der Fürsten unter einander angestellt werden sollten, der Kaiser von Rußland in Gesellschaft jener sein, deren Interessen mit der Erhaltung der neuen Doctrinen verknüpft sind. Es ist also weit wahrscheinlicher, daß er einen Einfluß erleiden, denn daß er einen ausüben wird." Das genannte Blatt führt dann weiter aus, daß die liberalen Ideen durch das neue Ereignis auch in Rußland eindringen und Europa für lange von einem Kriege verschont bleiben dürfte.

Bur inneren Lage.

Die ungarischen Blätter constatiren mit Vergnügen die Thatsache, daß die Verfassungspartei in den Ländern diesseits und jenseits der Leitha mehr und mehr gekräftigt wird und die Feinde der Verfassung ihre Kräfte allmählig erschöpft. „Naplo“ freut sich der Siege, die die Verfassungspartei im Verlaufe des letzten Jahres errungen, und in der That dürfen die österreichische Verfassungs- und die Dealpartei mit Stolz und wahrer Befriedigung auf diese Errungenschaften zurückblicken. „Naplo“ schreibt: „Die politischen Parteien der Monarchie, welche außerhalb der Verfassung stehen, fühlen sich ziemlich unbehaglich. Die inneren Verhältnisse beider Reichshälften consolidiren sich offensichtlich in erfreulicher Weise, während die Lage des Reiches nach außen hin sich kräftigt und befestigt. In Ungarn hat die nationale Agitation schlechte Zeiten. Das Ergebnis der Wahlen und die Vorgänge in Kroatien haben ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die serbische Bewegung ist Dank den Ausschreitungen Miletić's so weit gediehen, daß sie die volle Energie der Staatsgewalt gegen sich heraufbeschworen hat. Der Reichstag dürfte unter guten Auspicien seine Thätigkeit beginnen; die Ausgleichsfreunde werden in voller Ruhe sich der großen Regenerationsarbeit widmen können.“

Ebenso günstig sind die Verhältnisse in Oesterreich. Das deutsche Element nimmt sowohl an Gewicht als an Einfluß zu, und was eine erfreuliche Er-

scheinung ist, ebenso auch an Selbstbewußtsein wie an Maßigung. Eine Regierung leidet die Geschäfte, welche, ohne mit den täglichen Vorkommnissen in Conflict zu gerathen, denselben nur jenen Einfluß gestattet, welcher ihnen rechtmäßig gebührt. Die Stellung der Regierung ist nach oben hin gesichert und ruht nach unten auf breiter Grundlage. Die Verfassungsmäßigkeit erfreut sich eines ungetrübten Ganges und die ganze complicierte Maschine ist in hinlänglicher Unge störtheit thätig.

Unter solchen Umständen ist das Gerücht von der Abhaltung eines neuen föderalistischen Congresses oder einer Conferenz in Prag von wenig Wichtigkeit. Wenn die Herren wirklich zusammen kämen, könnten sie höchstens gegenseitig constatiren, daß es mit ihren Angelegenheiten herzlich schlecht stehe. Wohin sie sich auch wenden mögen, nirgends können sie ein sicheres Zeichen wahrnehmen, das ihnen für die gegenwärtigen Verluste Hoffnungen für die Zukunft bieten würde.

Wenn aber nur czechische Junker und Föderalisten zusammenkämen, so würde die Conferenz nichts anderes sein als ein in die Höhe schießender Wasserstrahl, der im Augenblick wieder auseinanderbricht. Die Berathungen würden kaum eine größere Bedeutung haben, wenn ein oder der andere Pole an denselben theilnehmen sollte. Heute ist auch dafür um so weniger Aussicht vorhanden, als kaum ein Jahr vorüber ist, seitdem in einem ähnlichen Falle lediglich Smolka allein in Prag erschienen ist. Und was die vor kurzem erst verkündete Interessensolidarität der Föderalisten beider Reichshälften betrifft, so war das ein schönes Märchen, von dem heute nur sehr Wenige zu erzählen wissen. Diese Conferenz würde, wenn sie zusammenkommen sollte, nur eine glänzende Illustration jenes erfreulichen Fortschrittes sein, den die staatliche Ordnung innerhalb eines kurzen Lustrums so zu Gunsten der Gesamtmonarchie wie der beiden Reichshälften insbesondere gemacht hat.“

Die Opposition der Czechen gegen Verfassung und deutsches Element schwindet in bedeutendem Grade; Beslege eminenten und sprecherster Art sind die Dank- und Vertrauens-Adressen, die dem kaiserlichen Statthalter Freiherr v. Koller tagtäglich aus dem czechischen Lager zukommen. Das „Prager Abendblatt“ wird nicht müde, der czechischen Opposition den wohlverdienten Text zu lesen und föderalistischen Gelüsten entgegen zu treten. Das genannte Blatt schreibt:

„Man verbächtigt auf oppositioneller Seite die deutsche Bevölkerung so gerne, daß sie über die Grenzen hinüberschiele und nach dem Aufgehen in Deutschland strebe, und doch ist es zunächst diese Bevölkerung, welche sich aus Leibeskräften dagegen stemmt, daß Oesterreich auf dem „historisch-politischen“ Wege des Föderalismus seinem Zerfalle entgegengeführt werde. Würde sie thatsächlich jenen Tendenzen huldigen, die man ihr fälschlich impuirt, dann brauchte sie wahrlich nichts weiter zu thun, als die Bestrebungen unserer nationalen Exaltados zu unterstützen. Der natürlichen Anziehungskraft folgend, würde die ruthenische Gruppe nach Rußland, die süd-tirolisch-triestinische nach Italien, die serbo-kroatische nach Serbien, die siebenbürgisch-rumänische nach Rumänien und die deutsche Gruppe naturgemäß nach Deutschland gravitieren. Und so würde sich Oesterreich eines schönen Tages unter der Hand verflüchtigen, und der czecho-slavische Stamm stünde völlig isoliert und, von dem großen germanischen Meere umfluthet, ohne Halt, ohne Ziel, ohne Rettung da. Sollte man das alles nicht überlegt haben?“

Das Vermögen des Militär-Aerars.

Die „Bohemia“ will erfahren haben, daß den Delegationen eine Consignation über das unbewegliche Vermögen des Militär-Aerars vorgelegt werden soll. Die Anzahl der ärarischen Militärgebäude, welche in der Administration der Militär-Bauverwaltungen stehen, beträgt über 2000 Objecte. — Außerdem sind noch über 150 Schießstätten und Exercierplätze, welche mit den Gebäuden einen annähernden Werth von 109 Millionen repräsentieren. Unter den 2000 Gebäuden nehmen die Artillerie-Zugs-Etablissements beiläufig 630 Stück in Anspruch, 460 sind Kasernen, 300 Militär-Berpflegs-, 230 Stabs-, 110 Bauregie-Gebäude, 90 Spitäler, 32 Militär-Bildungsanstalten zc. Da jedes einzelne Gebäude, dessen Verwendung, Ertrag, Erhaltungskosten und Werth nachgewiesen werden soll, so dürfte dies Elaborat keine leichte Aufgabe sein, umso mehr, da die ermittelten Werthe mit den jetzigen Zeitverhältnissen in Einklang gebracht werden sollen. Da weiters die Gebäude noch Orten geschieden werden, so wird diese Nachweisung auch in anderer Richtung interessantes Material liefern, besonders was Kasernen anbelangt, da der Belagsraum in den einzelnen Objecten einen Ueberblick über die Garnisonen der einzelnen Städte gestattet, welche, ohne den Staatsbürger in Mitleidenschaft zu ziehen, untergebracht werden können. Der Werth der Gebäude soll theils aus den ermittelten Baukosten, theils aus der Art der Benützung, theils auch aus der Lage und dem Werthe der Area bestimmt werden. Festungswerke sollen, da sie doch nur einen imaginären Werth besitzen, in diese Combination nicht einbezogen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. August.

Die „Darmstädter Zeitung“ schreibt aus Petersburg: „Die Vereinigung der Monarchen in Berlin hat nicht die Bedeutung einer Coalition zur Bedrohung anderer Staaten und zur Herausbeschwörung von Verwicklungen; sie gilt dem gemeinsamen Zwecke, Europa vor Erschütterungen zu bewahren.“

Erzherzog Wilhelm soll, wie dem „P. N.“ aus Wien berichtet wird, über die ihm in Petersburg seitens der russischen Kaiserfamilie gewordene, ebenso herzliche als zuvorkommende Aufnahme sich sehr befriedigt geäußert haben. Der Aufenthalt des österreichischen Erzherzogs, sowie seiner Suite in Rußland war nach dieser Correspondenz eine ununterbrochene Reihe von besonderen Aufmerksamkeiten für denselben, wie er auch bei den vom russischen Hofe ihm zu Ehren gegebenen Festlichkeiten den Mittelpunkt derselben bildete. Der Abschied war ein überaus herzlicher und ließ erkennen, daß die berliner Entrevue den bereits hergestellten freundschaftlichen Beziehungen der beiden Höfe von Petersburg und Wien nur noch die persönliche Begegnung der beiden Souveräne hinzuzufügen haben werde, um dieser Intimität erneuerten Ausdruck zu geben.

Ueber die Verhandlungen der kroatischen Ausgleichscommission erfährt „P. N.“ aus Agram, daß viel debattirt werde, ein abenteuerlicher Antrag dem andern folge, daß man von einer Uebereinkunft heute entfernter denn je stehe, und daß es ungewiss ist, daß die Opposition eigentlich selbst nicht wisse, was sie will. Die Unionspartei hat sich von diesen sterilen Debatten ganz zurückgezogen und hat die eine große Genugthuung, zu sehen, wie unfähig die-

Seuileton.

Der Karst.

Der in literarischen Kreisen wohlbekannte und derzeit in Laibach's Mauern weilende Seuiletonist „Amand v. Verchenfeld“ gibt im „Wanderer“ ein Bild vom Karst, welches wir auch unseren geehrten Lesern producieren wollen.

A. v. Verchenfeld schreibt: „Kein Gebirge des Erdballs besitzt ähnliche Contraste in seiner orographischen Totalität, wie die Alpen, in denen sich eisstarrende Gletscherdistricte, Felsenlabryrinthe, krySTALLENE, lachende Seen, umgeben von dem Vegetations Schmucke südlicher Zonen, und tosende Gebirgsströme mit tannendüsteren Ufern, finstere Schluchten, aus denen frischer Lebensbalsam dampft, und abenteuerliche Felsgestaltungen, unüberbotene landschaftliche Scenerien aneinanderreihen: — ein erklärter Tummelplatz aller Ritter vom Geiste, vom Geologen angefangen, bis zum fashionablen Residenz-Touristen. Eine der interessantesten Parallelen zwischen dem mächtigen Gebirgszuge der Pyrenäen, der den Continent an seiner schmalsten Stelle von Bayonne bis Cap Kreuz durchläuft, und jenem der Alpen hat der bestrenommierte wissenschaftliche Alpentourist Heinrich Roß vor kurzem demonstriert, und mit wenigen Worten wird uns da der Unterschied klar gelegt, der weitaus zu Gunsten des östlichen Gebirges ausfällt. Aber selbst Detailfigurationen in den Alpen, namentlich in jenen Districten, wo der Fels jutage tritt, fordern unausgesetzt den Geist zu Vergleichen und Entgegenstellungen auf,

die sich um so lebendiger, intensiver gestalten müssen, als die gegenseitige Charakteristik in der That präcis unabhängig von der andern bleibt.

Ich meine da vor allem die Gestaltungen des Uebergangskalkes und jene der Kreide: erstere, hochaufgeschossene, pfeilartige Ketten mit mächtigen Domen, Zacken, Nabeln, phantastischen Formen in verticaler Entwicklung, . . . hier niedere, zerriffene, jedoch wellenartige Niedergebirge, mit wenig Thälern, aber mit umso mehr trichterförmigen Mulden, Rämmen von geringer Elevation, ein Felsenchaos, das in die Breite strebt, gleich einem erstarrten, sturmgepeitschten Meere. So der Contrast in den Conturen; er ist nicht minder im Colorit. In den Dolomiten herrscht der graue Ton vor und er nuancirt sich mit der Intensität des Sonnenlichtes zum Blau-roth, Orange, ja Purpur, namentlich in den Stunden des Auf- und Niederganges des Tagesgestirnes. Anders im Karst; die Kreidefelsen, sobald sie bereits den secularen Witterungswchsel hinter sich haben, schwimmen mehr und mehr ins Blau-graue, kahle Gänge schimmern in einem Farbenton von sahlem Weiß, und in tiefen Rissen vibriert es bei wächtiger Sonnenhitze wie von violetten Tinten. Die Dolomitazden blicken aus düstigen Abendnebeln wie ein verlöschendes Alpenglühfen, die Gebirgskämme der Kreideformation zerfließen mit ihren Dünsten in einen melancholischen Grundton, der harmonisch im blaugrauen Hintergrund der Horizonte verläuft . . .

Und nun erst das organische Leben in dieser Wunderwelt! Der Karst ist ein riesiges poröses Gebilde, dessen unterirdische, natürliche Communicationen auf dem Gebiete der gesammten Hydrographie ein Unicum bilden.

Da es im Karste, streng genommen, keine Thäler, zum mindesten keine Längenthäler gibt, treten fließende Gewässer nur bruchstückweise auf, vom Ursprung bis zur Einmündung in irgend eine unermessliche Höhlung des Bodens nur wenige Meilen messend. Sie winden sich mühsam in muldenartigen Vertiefungen vorwärts, schlagen Mählen sogleich bei ihrem Zutagetreten und setzen sich wieder (vermuthlich in Communication mit bedeutenden Wasserreservoirs) mit anderen Bächen in Verbindung. Eine chemische Analyse des Wassers einzelner Flußfragmente behufs Fixirung ihrer Zusammengehörigkeit ist um so unzulässiger, als jedem Laien die purificirende Wirkung des Kalksteines gegenüber den Gewässern bekannt ist und das Zunehmen ihrer Volume beim erneuten Zutagetreten wenig Stichhaltiges in jenem Sinne bietet. So ist der Karst, nebst seinen oberirdischen bizarren Naturschönheiten, ein geologisches Wunder, das seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit aller Fachgelehrten auf sich gezogen und das Interesse aller Gebildeten gewonnen . . .

Es ist meine Absicht nicht, in diesen wenigen Zeilen irgend einen gewichtigen Beitrag zur Karstliteratur zu liefern, weder eine Controverse gegenüber den Behauptungen Marenzi's, des wunderlichen „Einsturz-Theoretikers“, noch ein nachhinkendes Urtheil im Style Karl Vogt's, . . . aber die Totalität eines gewaltigen geologischen Bildes, der ursprüngliche Eindruck einer imponierenden Naturgewalt, die ihre bewegten Gebilde hier zu bizarrer Erstarrung brachte, hat nicht minder ein Anrecht auf flüchtiges Festhalten durch die Feder des Aesthetikers, als wie durch die gelehrten Aufzeichnungen der Diener Plut'o's . . . Aus den letzten, spärlich bewaldeten

jenigen im Schaffen sind, die im Bestreben eine so große Bravour entwickelten.

Der Kaiser von Rußland, welcher am 5ten September in Berlin eintrifft, wird vom Thronfolger begleitet werden. — Der preußische Minister des Inneren setzt fest, daß die in Preußen lebenden Elsaß-Lotharinger ihre Erklärungen über ihre Option der französischen Staatsbürgerschaft der französischen Botschaft in Berlin, den Landrathsämtern oder den Magistraten der Kreisstädte abzugeben haben. — Die Regierungsblätter erwarten ein Einschreiten der französischen Regierung gegen die Verunglimpfung Deutschlands und Preußens bei den Options-Demonstrationen in Bordeaux und Havre. — Die „Spener'sche Zeitung“ erfährt, daß im preußischen Unterrichtsministerium die Arbeiten für das allgemeine Unterrichtsgesetz begonnen haben. Dies Gesetz kann erst nach Einführung der Kreisordnungs-Reform eingebracht werden, über welche man nach Ablauf der Landtagsvertretung eine Verständigung erwartet.

Infolge der Ueberzeichnungen auf die französische Anleihe wurde der Repartitions-Modus definitiv mit 7.25 Percent, jedoch mit folgenden Ausnahmen festgesetzt: Alle Subscriptionen auf bloß fünf Francs Rente bleiben unreducierbar; alle, die 100 Francs Rente subscribirten, erhalten 10 Francs, alle, die unter 100 Francs zeichneten, nur 5 Francs Rente.

Der „Etoile belge“ wird aus dem Haag gemeldet: „Die holländische Regierung wird dem Congreß der „Internationale“ am 2. September nichts in den Weg legen, behält sich aber Maßregeln für den Fall vor, daß die Beratungen zu Unruhestörungen führen sollten. Ein gleiches Verfahren beobachtet sie der Einwanderung der deutschen Jesuiten gegenüber.“

Der Bundesrath in Bern genehmigte das Ueberkommen vom August zum Vollzuge der Bestimmungen des schweizerisch-österreichisch-bayerischen Staatsvertrages über den Bau der Eisenbahn Lindau-Bregenz-Margarethen und Feldkirch-Buchs und betreffend die Errichtung gemeinschaftlicher Zollämter.

Die „Razione“ in Florenz hat eine Reihe von Artikeln über die Frage der Papstwahl veröffentlicht, in welchen das Blatt an der Hand historischer Argumente sehr energisch für das Recht sowohl der sogenannten katholischen Mächte: Frankreich, Oesterreich, Spanien und Portugal, als auch Italiens und Deutschlands zu einer Einflußnahme auf die Ernennung des künftigen Papstes eingetreten ist.

Telegraphisch wird aus San Sebastian gemeldet, daß der König nach Bilbao abgereist ist. — „Truz Bat“ enthält eine Depesche, der zufolge die Einführung der Jury für nächsten September bevorsteht. Die Geschworenen, welche Familienväter sein müssen, werden durch das Los bestimmt. — Die spanischen Journale melden das vollständige Erlöschen des Aufstandes in Catalonia.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Lissabon vom 5. d. stehen die dortigen Kronanwälte im Begriff, den Anklage-Act gegen jene Individuen vorzubereiten, welche in die letzte mißlungene Verschwörung verwickelt waren.

Die hohe Pforte wünscht, daß die europäischen Mächte den Vertrag genehmigen, den sie bezüglich der Jurisdiction der Consulate mit dem Vicekönig von Egypten abgeschlossen hat.

Aus Mexico wird gemeldet: „Der interimistische Präsident Verbo de Tejada erließ eine allgemeine Amne-

stie. Die Präsidentenwahl ist für den Oktober anberaumt. Das neue Ministerium ist noch nicht ernannt, sondern alles im Status quo, wie vor dem Tode von Juarez. Die Stadt Monterey wird von Rocha besetzt gehalten.

Wiener Weltausstellung 1873.

Im Laufe dieser Tage wird die Liste der ausländischen Regierungskommissionen für die Weltausstellung, alphabetisch geordnet, in Druck gelegt erscheinen. — Für den 1. September d. J. sind die als Referenten für die additionellen Expositionen 1 und 2 (Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen) bei den Ausstellungscommissionen in den Provinzen fungierenden Fachmänner zu einer Conferenz nach Wien eingeladen worden, um unter dem Voritze des Generaldirectors der Ausstellung mit dem Leiter der erwähnten additionellen Expositionen die auf diese bezüglichen Fragen zu berathen. — Der italienische Commissär für die Weltausstellung Herr Senator Francesco Brioschi ist in Wien eingetroffen, um mit dem Generaldirector der Ausstellung einige auf die Betheiligung Italiens bezügliche Fragen zu besprechen. — In diesen Tagen werden auch der Secretär der englischen Commission Mr. Philipp Cunliffe Owen, der im speciellen Auftrage des Präsidenten, Sr. kön. Hoheit des Prinzen von Wales in Ausstellungsangelegenheiten nach Wien reist, aus London und der Secretär der griechischen Commission Mr. Alexander Drouafas, Leiter der volkswirtschaftlichen Abtheilung des griechischen Ministeriums des Innern, aus Athen in Wien eintreffen, um mit dem Generaldirector der Ausstellung in Berathung zu treten. — Den Transportanstalten, welche Begünstigungen für das Ausstellungsjahr 1873 eintreten lassen, schließen sich nun auch die französischen Eisenbahngesellschaften an. Die „Compagnie des Chemins de Fer de l'Est“ ist denselben bereits mit gutem Beispiel vorgegangen und läßt für die im Jahre 1873 nach Wien zu befördernden Ausstellungsgegenstände dieselbe Frachtermäßigung, nämlich um 50 pCt. eintreten, die sie anlässlich der pariser Ausstellung vom Jahre 1867 bewilligte. — Die königlich-italienische Commission hat sämtliche von der Generaldirection bisher publicirten officiellen Artenstücke, das Reglement, das Hauptprogramm und alle Special-Programme in Druck legen und die stattliche Sammlung in allen Theilen des Königreiches verbreiten lassen. — Die Commission der Vereinigten Staaten Amerika's für die Ausstellung hat, wie aus New-York geschrieben wird, daselbst (51 Chambers Street) ihre Bureauz eröffnet und gleichzeitig in den amerikanischen Blättern einen von dem Generalcommissär Thomas B. van Buren unterzeichneten warmen Ausruf zur Betheiligung an alle Industriellen ergehen lassen.

Tagesneuigkeiten.

— Nach den jetzigen Bestimmungen wird im Palais der russischen Gesandtschaft in Berlin Quartier gemacht für Kaiser Alexander, den Großfürsten-Thronfolger, den Großfürsten Wladimir und den Bruder des Kaisers, Großfürsten Nikolau.

— (Personalnachrichten.) Se. Exc. der Herr Minister Schlumbeck ist am 7. d. abends in Aussee angekommen und in Dr. Schreibers „Sanatorium“ abgestiegen.

— (Das k. u. g. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel) sah, wie die „L. N.“ berichtet, durch Petitionen von Offizieren, die in den Telegraphen-Lehrkurs aufgenommen zu werden wünschen, sich

bewogen, dem öfner Generalcommando betanntzugeben, daß nur solche Offiziere in den Telegraphen-Lehrkurs aufgenommen werden können, welche die Maturitätsprüfung abgelegt oder die Oberrealschule oder eine Militärakademie absolviert haben.

— (Für die Nothleidenden in Böhmen) sind bis 10. d. beim wiener Hilfscomité 407 259 fl. in B. N. und andere Spenden in Gold- und Silbermünzen eingegangen.

— (Ueberfüllung der Irrenanstalt in Wien.) Der niederösterreichische Landes-Ausschuß hat beschlossen, vom 10. d. an in die dritte Klasse der niederösterreichischen Landes-Irrenheil- und Pflege-Anstalt in Wien einstweilen nur nach Niederösterreich zuständige Kranke aufzunehmen. Die Ueberfüllung der auf 450 Kranke berechneten Anstalt, in welcher jetzt 520—540 Kranke Ausnahme gefunden haben, nöthigte zu der beschlossenen Beschränkung.

— (Falsche Noten à 10 fl.) sollen seit einigen Tagen in Esseg cirkuliren. Dieselben sind, wie man erzählt, auf photographischem Wege auf dreifach über einander geklebtem Papiere hergestellt und deshalb besonders täuschend, weil die mittlere Papierschicht so ausgeschliffen ist, daß man glaubt, den Wasserdruck zu sehen.

— (Der katholische Klerus) in Tirol und Vorarlberg hat, wie der „T. B.“ meldet, von der Staatsdotacion pr. 1/2 M. Gulden einen Antheil von 9850 fl. in Empfang genommen.

— (Noch ein Haifisch.) In der Nähe von Ragusa-Vecchia wurde wieder ein Haifisch von mehr als 8 Fuß Länge gefangen, welcher 50 Schritte vom Lande ab ein kleines Boot verfolgte, in dem drei Knaben sich mit Fischfang beschäftigten. Ueberhaupt sollen sich derlei Gäste in den Canälen bei Ragusa in ziemlicher Anzahl befinden.

— (Sämmtliche Katholiken-Vereine) Deutschlands versammeln sich am 9. September d. J. in Breslau.

— (Aus dem Lande der Dollars.) Die „Newyorker Handelszeitung“ berichtet, daß sich am 26. v. M. die Musikapelle des preußischen Kaiser Franz-Grenadier-Regiments Nr. 2 nach wochenlangem Aufenthalte in Nordamerika in die Heimat zurückbegeben hat. Die Kapelle hat sowohl beim Jubiläum in Boston als auch in einer Reihe von Concerten in verschiedenen Städten der Union viel Beifall, Ruhm und Ehre erlangt. Wie man berechnet hat, trägt jedes einzelne Mitglied der Kapelle 1500—2000 Dollars mit in die Heimat.

Locales.

— (Höchste Spende.) Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl hoben dem krain. Aushilfebeamten-Kranken-Unterstützungs-Vereine 25 fl. zu Spenden geruht.

— (Eine Gemeinderathsitzung) findet heute nachmittags um 5 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die in der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Berathungsgegenstände.

— (Zur Effectenlotterie der philharmonischen Gesellschaft.) Wir werden ersucht, die Spender von Gewinnstücken einzuladen, mit der Ablieferung der Gewinnstücke in das Bureau — zwischen 6 bis 7 Uhr abends — beginnen zu wollen, damit die Abgabe nicht auf einen kurzen Zeitpunkt zusammenfällt; 100 Gewinnste, darunter einige recht werthvolle, wurden bereits abgeliefert.

— (Der Maturitätsprüfung) am hiesigen k. k. Obergymnasium unterzogen sich 28 Schüler; 9 erhielten den Calcul mit „Auszeichnung“, 13 jenen

Hügelpartien, die im Süden des laibacher Moores die Perspective abschließen, gelangt der Fuß des Wanderers vorerst auf mäßig ansteigende Bahnen; auf steileren Hängen starren mächtige Stämme in die Höhe, und wucherndes Unterholz füllt scharfe Rinnen, die von den Rämmen auslaufen. Hier und da liegen große Steinflächen zutage, spiegelglatt gescheuert durch die Wucht des niederprasselnden Regens. Heidelbeerstauden bilden einen lichtgrünen Kranz um sie, und kleine Eidechsen huschen über die strahlende Fläche. . . .

Südwärts wird es eintöniger; die scharfen Rämme sinken zusammen, um ein vielästiges Gerippe folgen zu lassen, im Westen baut sich der walddüstere Birnbaumwald zu dem mächtigen Felsenwürfel Nanos zusammen, von dessen sterilen Abstürzungen wellenförmige Terrassen süd- und südostwärts verlaufen. In einem trichterförmigen Loche windet sich schlangentartig der Stumpf eines Flusses vorwärts: es ist die Unz. Sie tritt bei Planina jäh zu Tage, um nordwärts in einen Schlund unweit von Jakobowitz in einen Schlund zu stürzen. Aber an den Hängen, die in südlicher Richtung ihre scharfen Rippen laufen lassen, die in ihrer Fortsetzung zu beiden Seiten des Poik-Thales ein wogendes Steinmeer entwickeln, dräuen die ersten schwarzen Oeffnungen der weltberühmten Grotten. Bei dem alten Felsenkloster Luegg sind deren nicht weniger als fünf: die große Grotte, die Schloßgrotte, nebenan die Belvedere-Höhle, die obere und die untere Loko-Grotte. Jener berühmte Tummelplatz der Pfingsttouristen zu Adelsberg überhebt mich wohl jeder weiteren Erwähnung. Der fashionable Geschmack hat aus dem imponirendsten Naturwunder einen Tanzboden für verzückte Kinder Terpsichorens ge-

schaffen, und zwischen dem gewaltigen Tropfsteindome wandeln parfümirte Geden, wehen seidene Frauenschleppen oder es knirscht der glänzende Kies unter dem Atlaspantoffelchen irgend eines sentimentalen Residenz-Bac-fisches. . . .

Südwärts wird die Scenerie bewegter. Es ist, als sollte dieses steinerne Bild der Phantastie des armen, pygmäenhaften Menschenkindes zu Hise kommen, um ihr einen Moment aus jenem gewaltigen vorhistorischen Elementarkampfe vorzuführen, der gewiß alle unsere Vorstellungen übertrifft. Das ist alles wie durch Zauberbann erstarrt. Zäcige Wellenkämme halten in ihrer Bewegung inne, vielleicht durch Aeonen, anbrandende Wogen — steinerne Monumente — umstellen die flache Wand eines inselartig aufstrebenden Berges, und Wellenthäler wechseln harmonisch mit Wellenbergen. . . . unabhsehbar, bis an den fernen Horizont, wo die Töne des Gebirges in graue Dünste auszittern. Aber mit diesem Bilde assimiliert sich der Begriff der Erstarrung. . . . des Todes. Endlos stumm, wie kein District der Alpenwelt, ja, kaum wie jener der Firnregion, verläuft das meilenweite Gebiet des freidigen Steinmeeres. An den sterilen Wänden kaffen furchtbare Risse, abgebröckeltes Felsgerümpel hat sägeartige Kanten geformt, die niederstürzend ihre glasklaren Rippen in den spärlichen Humus bohren. In der Tiefe winken einzelne spärliche Baumkronen, die aus grünen Löchern ihr blattarmes Geäst strecken. Kein Vogel erhebt sein Lied auf den schwankenden Zweigen, die heißen Sonnenstrahlen fließen versengend hindurch, und auf dem gefälten Hange des nächsten Hügel knistert es einformig von dem Geschwirre einzelner Insekten, oder es rauscht unter dürrer

Eichengestrüppe von der fliehenden Viper. Drüben ist ein ausgezackter Kamm, ähnlich dem Rücken einer Mantel-eidechse, der von einzelnen Tannen bewachsen ist. Eine verflogene Eister kreischt melancholisch auf einem nadel-freien Aste, und sie kreischt stundenlang, bis ein leiser Luftzug, der mit Dorfbrüsten geschwängert ist, ihr die Richtung des zu nehmenden Weges gibt. Hoch, in wolkenfreier Ferne erklingt der Ruf des Geiers, und zwischen schmalen Steinbarren verhallt das gleichmäßige Geklatter fortziehender Steinhühner. . . . Es ist die Einsamkeit der Wüste. Um die Stirne lagert sich drückende Schwüle, die Haut springt unter den lodernnden Flammen der Sonne, und die scharfen, glühenden Steinplitter zerschneiden die Sohlen. Auf Meilen ist kein Dorf, kein Haus zu erblicken. Da, an dem nächsten Felsvorsprung, schimmert das rothe Ziegelband eines Bahnmächterhäuschens. . . . Es ist die Dase in der Stein-Saharra. . .

Indeß, die Ruhe ist hier gerade nicht zu Hause, und es gibt Momente, wo es in den Höhlen donnert, durch die Schlünde ein dumpfes Geseul geht, und von den prallen Wänden ein melodisches Klirren über die Dolinen zittert. Es ist die Vora, der gefürchtete Nordoststurm. . . . der Feind jeder Vegetation. Unter seinem Anpralle knicken die letzten, dünnstämmigen Tannen zusammen, der zerschmetternde Fels tollert in die samenbergende Vertiefung, wo aus dem Humus sporadisch Pflanzenschäfte treiben, und vom Gezweige der Wätsche treibt der Blüthenstaub über lantiges Gerolle, wo seine Befruchtung zur Unmöglichkeit wird.

So war die Natur im Karste vor Jahrtausenden, so wird sie bleiben — unbestimmbar. . . .“

der „Reife“, 1 wird sich im Verlaufe eines weiteren Jahres und 5 werden sich binnen zwei Monaten der Reprobierung unterziehen.

(Die gestrige Nachtübung der freiw. Feuerwehr) lief ohne irgend welche störende Zwischenfälle in recht befriedigender Weise ab. Unter der Annahme eines im Innern des Theaters ausgebrochenen Brandes wurden sämtliche Exercitien unter Commando des Hauptmannstellvertreters Herrn A. Samassa schnell und in vollständigster Ruhe vorgenommen, ein Umstand, den wir als einen wesentlichen Fortschritt mit lebhafter Befriedigung hervorheben.

(Der hiesigen Feuerwehr) theilen wir mit, daß am 8. September l. J. in Agram ein internationaler Feuerwehrtag stattfindet.

(Beim Bau der neuen Cigarrenfabrik) brach ein Nothgerüst zusammen, wodurch zwei Arbeiterinnen leicht verletzt wurden.

(Durch Hagelschlag) wurden am 2. d. M. die Weinberge Kozek, Vitovc, Malenski vrb, Sviben und Betel in den Steuergemeinden Glabolica und Catej; am 4. d. M. die Weinberge und Feldfrüchte in Madagora und Debenc im Steuerbezirke Rassenfuß, polit. Bezirk Gurtsfeld, erstere gänzlich, letztere stark beschädigt.

(Schadenfeuer.) Am 7. d. M. abends 6 Uhr brach aus einer bisher noch unbekannter Ursache im Hause des Johann Buitovik Nr. 76 in Hafelbach, Bezirk Gurtsfeld, Feuer aus. Durch die thätige Hülfeleistung der Ortsbewohner, der gurtsfelder Feuerwehr und der Gutsinhabung Thurn am Hart gelang es, dem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu thun.

(Aus dem Polizeiblatt für Krain.) Steckbrieflich verfolgt werden: Gustav Kofz aus Laibach; Johann Lutsic aus Jurendorf, Bezirk Rudolfs-werth, wegen Diebstahl; Leopold Wont, Schlossergefelle aus Neustadt, wegen Betrug; Mathias Lindic, Militär-urloauer aus Lase, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; Aloisia Knoblehar, Magd aus Scharfenberg, wegen Diebstahl; Sebastian Dolinskeg, Bergknappe aus St. Crucis, Bezirk Raishach, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. — Ausforschern sind: Georg Capuder, Reuschensbesitzer aus Kraxen; Thomas Subnik aus Bauach, Bezirk Krainburg, Rekrut, flüchtig; Johann Stoff aus Schönbrunn, Bezirk Oberlaibach, Rekrut, flüchtig. — Gestohlen wurden: dem Mathias Mihelcic aus Peteline, Bezirk Laibach, eine braune Stute im Werthe von 100 fl.; dem Schullehrer in Rassenfuß Leibwäsche; dem Paul Vogotaj in Podverteja bei Idria Kleidungsstücke; dem Johann Staničar in Telle, Bezirk Rassenfuß, 220 fl. in Banknoten, 11 fl. in Silber, 10 fl. in Scheidemünzen, Leibwäsche, Kleidungsstücke u. s. w.; dem Hausbesitzer Michl Stirm in Perzane, Bezirk Laibach, 310 fl. in Bank-

noten, 8 Hemde, 10 Seidentücher; der Franziska Krall in Oberdomschale Kleidungsstücke und Wäsche; dem Mathias Wernig in Alt-Lach, Bezirk Krainburg, Leibestkleidung und der Maria Gorjanč in Primstovo eine dreijährige gelbe Kuh.

(Zur Gefangenenhausstatistik.) Der Stand der Gefangenen in den Gefangenhäusern der sechs dem grazer Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfe erster Instanz betrug mit Ende Juli 1872 nach Mittheilungen der „Gr. Tgp.“ 1852, und zwar 942 männliche und 110 weibliche Individuen. Davon entfielen auf das Landesgericht Graz 195, auf jenes in Klagenfurt 249, und auf das in Laibach 189, auf das Kreisgericht in Cilli 188, in Leoben 125, und endlich auf jenes in Rudolfs-werth 105 Häftlinge. Krank waren im ganzen nur 67, wovon auf Klagenfurt allein 27 und auf Cilli 25 entfielen, während in Leoben gar kein Kranker war. Von der Gesamtzahl der Gefangenen waren 363 Untersuchungsgefangene und 689 Kerkersträflinge, und von letzteren waren 474 Sträflinge mit einer Strafzeit von unter einem Jahre, 215 Sträflinge mit mehr als einjähriger Strafdauer. Letztere Kategorie bestand aus 206 männl. und 9 weibl. Sträflingen. An die einzelnen Bezirksgerichte wurden zur Strafaussetzung abgeliefert im Monate Juli 57 Häftlinge. Entlassen sind worden nach ausgestandener Strafhalt 168 Individuen. In die Strafanstalt Carlau wurden abgeliefert 14 männliche — und an die weibliche Straf- und Correctionsanstalt in Lantowitz 2 weibliche Sträflinge. Gestorben sind in diesem Monate 4 Häftlinge, und zwar je ein männlicher Häftling in Klagenfurt und Laibach und 2 männliche Häftlinge in Cilli.

(Wichtig für Postbedienstete.) Wiener Blätter bringen übereinstimmend nachstehende Neuigkeit: Infolge der von der General-Direction für Post- und Telegraphenwesen entworfenen und vom Kaiser bereits genehmigten Organisierung des Personal-Status, beziehungsweise der Gehalte der Postbeamten und Diener wurden unter Zustimmung des Handelsministeriums die sämtlichen Postverwalter, welche bisher gleich den Controloren in der neunten Diätenklasse standen, in die achte Diätenklasse befördert und denselben der Titel von „Poststräßen“ ertheilt. Die Ernennung mehrerer dieser Functionäre hat bereits stattgefunden. Die Zahl der Postassistenten wurde um 3 vermehrt, ebenso jene der Adjuncten. Die Organisierung des subalternen Personales, nämlich der Postamts-Officiale und Accessisten, soll sich jedoch, wie verlautet, lediglich nur auf die Einreihung von 40 Officialen der ersten Klasse mit 900 fl. Gehalt in die neu creirte höhere Gehaltsstufe von 1000 fl. beschränken. Die Besoldungen der Post-Directoren in Graz, Innsbruck und Linz sollen von 2000 fl. auf 2500 erhöht worden sein. Was endlich die Organisierung des Postamtsdiener-Personales anbelangt, so wurde die Besoldungs-Kategorie von 300 fl. der Postamts-Briefträger (außer Wien) und der Postamtsdiener aufgehoben, und die Besoldung derselben auf 350 fl. erhöht. Der Gehalt der wiener Zeitungs-Expedienten, der Postmeister, sowie der Wagenmeister der Post-Deconomie-Verwaltung wurde in der ersten Klasse um 50 fl., somit von 450 fl. auf 500 fl. erhöht. Die Besoldung der Post-Conducteure wurde in der ersten Klasse auf 500 fl., in der zweiten Klasse auf 450 fl. und in der dritten Klasse auf 400 fl. erhöht. — Zur Berathung wegen Verbesserung ihrer materiellen Lage und Stellung hat jeder der 7 Postmeistervereine Cisleithaniens 2 bis 3 Delegierte nach Wien abgesendet, welche ihre Berathungen beim Präses des niederösterreichischen Vereins, Postmeister und Bürgermeister Leydolt in Fünfhaus abhalten. Die Berathungen haben bereits begonnen und dürften 5 bis 6 Tage in Anspruch nehmen. Die Delegierten-Versammlung hat die Aufgabe, nicht nur die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umgestaltung der sogenannten nicht ärarischen Postämter darzustellen, sondern in dem Elaborate auch ausführlich zu beantragen, auf welche Weise die Reorganisierung durchzuführen wäre.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 14. August. Orlando

Liberal: Diebstahl; Josef Zuzag: Kraba; Josef Markel, Josef Marolt und Valentin Gerne: schwere körperliche Beschädigung. — Am 16. August. Martin Strubnik, Josef Logar, Mathias Pestovik, Franz und Mina Oblat: schwere körperliche Beschädigung.

Neue Post.

Graz, 12. August. Eine Offiziers-Versammlung beschloß, eine Petition an das Kriegsministerium um Aufbesserung der Pensionen zu richten.

Paris, 12. August. Heute wird ein großer Ministerrath über die in der Vertretung Frankreichs im Auslande festgestellten Veränderungen abgehalten.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 12. August. Papier-Rente 66.30. — Silber-Rente 72.15. — 1860er Staats-Anlehen 103.25. — Bank-Actien 864. — Credit Actien 338.80. — London 110.35. — Silber 108.35. — R. t. Münz-Ducaten 5.30. — Napoleonsd'or 8.80/4.

Das Postdampfschiff „Hammonia“, Capitän Sebich, welches am 24. Juli von Hamburg abgegangen, ist am 7. August wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Bandalia“, Capitän Franzen, ging am 7. August mit 543 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Angefommene Fremde.

Am 11. August.

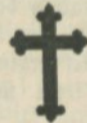
Elefant. Saryani, Triest. — Urbanic, Wipbach. — Meudlik, Geometer, Planina. — Dr. Rudan und Brellich, Handels-agent, Fiume. — Fanel, Kaufm., und Emilie Boncina, Agram. — Hočvar, Postiger, Unterfrain. — Karoline Peterin, Fiume. — Maria Luel, Hotelbesitzerin, mit Tochter, Triest. — Gräfin Strassoldo, Görz. Stadt Wien. Kocivar, k. l. Major, Graz. — Etine, Kaufm., und Silberer, Journalist, Wien. — v. Gutmannschaf, Triest. Hotel Europa. Warger, Agent, Dresden. — Franke und Blaschke, Tarvis. — Bernardi, Grain, Baltig und Reina, Triest. — Pogacar, Oberfrain. Bairischer Hof. Sulic, Dörsenhändler, Sessana. — Vaher, Triest. Mohren. Swoboda, Commissariats-Adjunct, Jagel und Metec, Wien. — Leonhardi, Kaufm., Nürnberg. — Metel, Triest. — Brand, Private, Marburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 12. 2. 10. 11. 12. 13. 14.

Angenehm, sonnig, wechselnde Bewölkung. Das Tagesmittel der Wärme + 19.9°, um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Für das am 11. August d. J. unserem innigstgeliebten Sohne und beziehungsweise Bruder

Johann

gegebene zahlreiche und ehrenvolle Beweise zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir allen Theilnehmenden hie-mit den innigsten, tiefgefühlten Dank aus. Laibach, am 12. August 1872.

Johann Fabian, Amalia Fabian, als Eltern. Franz Fabian, als Bruder.

Börsenbericht.

Wien, 10. August. Die Börse war im allgemeinen fest, und die Course gingen etwas höher. Besondere Bewegung hatten Anglo-östr., Bodencredit, Wechselbank und Länderbankenverein.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Actien von Bankinstituten, C. Actien von Transportunternehmungen, D. Pfandbriefe (für 100 fl.), E. Prioritätsobligationen, F. Wechsel (3 Mon.), G. Staats- und Privatloose (per Stück), H. Wechsel (3 Mon.) for various locations like Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris.